



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

12. Von denen Medicis/ oder Leib-Artzten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

werden / wie solches schon viel tausend erfahren haben. Hätte dieser Leander den grossen Betrug / die verschlagene Klugheit des laydigen Sathans / nach der Ermahnung des Heil. Petri, besser betrachtet / und tieffer zu Gemüth geführt / würde er niemahlen in ein solches Elend gerathen seyn. Zuerbarmen ist es / daß / wiewohl wir wissen / und durch die tägliche Erfahrung sehen müssen / was Gestalten der böse Feind die Menschen mit dem Speck in der Falten / ich will sagen / unter dem Schein des Guten / einer ehrlichen Re-

creation, einer zulässigen Leibs-Erquickung / nicht anderst / als ein Fische die Fisch mit dem an den Angel gehefften Keder betrieget / in seine Maschen und Fallstrick / ja endlich gar ins Verderben stürzet; Nichts desto weniger in einer so wichtigen Sach so sorg- und saumlässig seynd! Lasset uns derwegen aus diser History durch anderer Schaden gewisiget / zu Gemüth führen / auff daß wir / durch eigenen Schaden betrogen / nichts dergleichen zu befürchten haben.



## Die XII. Sinnreiche History.

### Von denen Medicis / oder Leib-Ärzten.

**A**ls recht und wohl hat jener Poët gesungen:  
Dimidium facti, qui bene cœpit, habet.

Wohl angefangen / ist halb gewonnen. Als wolte er sagen: Wer ein Sach anfänglich wohl betrachtet / fleißig überschlaget / und erwöget / der hat schon das halbe Werk verrichtet / und ist bennebens des glücklichen Ausgangs gleichsam versichert. Die Sachen wohl bedencken / fleißig erwögen / und mit Verstand beobachten /

gehöret eigentlich der Natur zu / massen solches / nach Zeugnis des Englischen Lehrers / die Menschen von denen Thieren unterscheidet / das Widerspiel aber selbige in das unvernünftige Vieh verändert / und zugleich die ganze Welt in grosse Verwirrung setzet. Desolatione desolata est uniuersa terra, beklaget sich der Prophet Jeremias. cap. 12. Das ganze Land ist jämmerlich verwüstet worden. Was ist aber die Ursach? Keine andere / als eben der grosse Unverstand in Vorbedenckung  
der

der zukünftigen Sachen; Weilen niemand vorhanden / der es recht zu Herzen fasset. Quia nemo est: qui recogitet corde. Wer ist aber / quis est hic, & laudabimus eum, welcher diese unwidersprechliche Wahrheit erwöge? Keiner / oder gar wenig. Dann so fern solches billicher massen geschehen solte / wurden die gemeine Städt / Landschaften / Republicquen, Fürstenthum / und Königreich viel anderst eingerichtet / und verwaltet werden.

Nun von denen Medicis, und zwar erstlich von denen Geistlichen Medicis, oder Beicht-Vätern zu reden / wie unbehutsam thut sich mancher in Erwöhlung derselben / an denen doch das ewige Heyl oder Verdammnis seiner Seelen hanget / verhalten! dann an statt man einen frommen / verständigen / gelehrten / und wohl erfahrenen Mann / deme man das Heyl seiner Seelen anvertraue / erwöhlen sollte / sucht man mit Fleiß einen Einfältigen / zum größten Schaden seines Verderbens. Dann / wie Christus bezeuget: Matth. 15. Si cæcus cæco ducatum præstet, ambo in foveam cadunt. Wann ein Blinder den andern fähret / fallen sie beede in die Gruben. Viel anderst thut man sich verhalten in denen Weltlichen Sachen. Zum Exempel: Es hat einer vor Bericht / vor der Weltlichen Obrigkeit einen Handel / wie klüfftig / wie embßig / wie sorgfältig erwöget er nicht die Qualitäten dessen / deme er seine Geschäfte und Handel anvertrauen solle? Wann einer einen Bedienten in seinem Haus will auff- und annehmen / wie behutsam erforschet er zuvor nicht seinen Stand / sein Wohlverhalten / Thun und Lassen? damit er nicht an statt eines treuen Dieners einen Schelmen / oder

Haus-Dieb bekomme? Und dieses zwar nicht unbilllich; sintemahlen in dem Haus-Wesen an einem getreuen Diener / und in denen Gerichts-Händlen an einem gelehrten / verständigen Mann sehr viel / und gleichsam alles gelegen. Wann deme also (wie dann auff's wenigste nicht zu zweiffeln) wie vielmehr solle man sich bekleiffen / einen frommen / gelehrten / und verständigen Mann / deme man das hohe wichtige Werck der ewigen Seeligkeit / oder Verdammnis anvertraue / zu erwöhlen / als nach dessen Ausspruch (wie uns der Glauben lehret) Gott selbst sich verhalten wird / testante scripturâ: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in caelo: Alles / was du lösen wirst auff Erden / soll auch loß seyn im Himmel / & Matth. 16. quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum & in caelis, und alles / was du binden wirst auff Erden / soll auch gebunden seyn im Himmel. Dieses unangesehen erwöhet mancher für seinen Beicht-Vatter / oder Seelen-Ärzt / einen solchen / deme er in seinem Haus-Wesen so gar die Küchen oder Speiß-Gewölbe nicht anvertrauete.

Die Leib-Medicos betreffend / ist die Welt jetziger Zeit also beschaffen / daß sie in diesem Stück der Vernunft ganz zuwider handelt. Die Vernunft gibt uns ein daß wir in denen Kranckheiten einen gelehrten / verständigen / berühmten / und wohl practicirten Doctorem, deme man die Gesundheit / Leib und Leben anvertrauen muß / erwöhlen sollen. Der jetzige Welt-Lauff aber verachtet die graduirte / wohl erfahrene / gelehrte Medicos, die ein geschworne Pflicht haben / ihre Patienten juxta Regulas Medicinæ, nach der Medicin-Kunst

zu curiren / und glaubt vielmehr dem gemeinen einfältigen Pöbel / und alten Weiber Geschwätz. Aus welchem dann geschicht / daß man an statt eines Doctors zum öfftern einen Schänder ins Haus beruffet / mit größtem Schaden der armen Patienten.

Ecclesiastici am 38. haben wir einen ausdrücklichen Befehl: Honora Medicum, ehre den Arzt. Nichts destoweniger müssen wir sehen / daß die Republicquen, Fürsten und Könige unterschiedliche Subjecta nobilitiren / und zu höheren Nemp-teren promoviren / ausgenommen die Medicos nicht; Da doch dieses vortreffliche Studium vor allen anderen billich sollte angesehen werden; Sintemahlen dem Menschen viel mehr an der Gesundheit des Leibes / als an allen anderen Sachen gelegen. Und dieses ist / meines Erachtens / die einzige Ursach / daß die Adels- oder Stands-Verfohnen diese Kunst nicht studiren / die Gemeine aber / aller Hoffnung einer höheren Promotion beraubet / derselben à potiori nur obenhin abwarten / und zum öfftern quid pro quo vorschreiben / und appliciren. Honora Medicum, sagt GVE / propter necessitatem enim creavit eum Dominus: Ehre den Arzt / daß du ihn habest in der Noth / dann der Allerhöchste hat ihn darzu erschaffen. Nichts destoweniger so müssen wir sehen / daß auch die fürnehmste Herren in ihren Kranckheiten die gelehrte Medicos, (welches eine Thorheit über alle Thorheiten ist) auff die Seiten setzen / abschaffen / und an statt deren offtermahlen einen Stroh-Doctor beruffen / wie solches die folgende History wird an Tag geben.

Es erzehlt ein gewisser Fürst / bey dem

gelehrten Fedro, daß in seiner Stadt ein gewisser Schuhmacher ware / welcher in seinem Handwerk so Kunstreich / daß er so gar kein rechte Naad machen könnte; Dann / wann einer ein paar neue von ihm gemachte Schuhe nur acht Tag truge / fielen die Sohlen schon herunter. Als dieses in der Stadt bekandt worden / wolte ihm keiner mehr etwas abkauffen; Der gute Mann gerieth auff solche Weis in größte Armuth / und wuste ihm selbst nicht zu helfen / was er in dieser Noth anfangen sollte / damit er sich samst den Scinigen ernähren möchte. Endlich / aus Noth gezwungen / verliesse er sein Handthierung / veränderte den Schuster-Stuhl in die Arzney-Kunst / und gabe vor / er habe ein absonderliches Antidotum, oder Präservativ wider alle Kranckheiten / absonderlich aber wider das Gift. Er präparirte ein gewisses Pulver / vielleicht aus dem noch überbliebenen Pech zerstoffen / gabe solches erstlich denen einfältigen Leuten / nachmahls auch anderen fürnehmen Verfohnen / welche zu dem falschen Wahn des unverständigen Pöbels eingenommen / in allen ihren Zuständen / und Kranckheiten diesen neuen Medicum, sein Universal-Präservativ zu haben verlangten. Dergestalten wurde derjenige / der Furch zuvor kein rechtes paar Schuh nähen könnte / für den fürnehmsten Arzt der ganzen Stadt ausgeruffen / und deme zuvor gar die Bettler ihre Schuh nicht anvertrauten / diesem vertrauen jekund auch die fürnehmste Herren ihr Gesundheit / Leib und Leben.

Damit nun dieser neu gebachner Doctor-Laist / oder Pech-Arzt des Volcks falsche Meynung in etwas glaubwürdig machte: hat er etliche Lateinische Sprich / als /

als/ Hypocrates in cap. 4. und Galenus in sine capitis 8. Aphorismi 15. und andere dergleichen halbe Wörter auswendig gelernt/ deren er sich bey denen Kranken ganz hoffärtig gebrauchte/ dardurch der Ruhm seines Præservatijs von Tag zu Tag zunahm. Er wurde zwar gleichsam zu allen Krankheiten beruffen/ bey wenigen aber/ oder gar bey keinen kunte er mit seinem Præservativ etwas ausrichten/ als etwan bey einem oder andern/ nicht wegen der Krafft seines Pulvers/ sondern merè per accidens.

Als solches dem Fürsten zu Ohren gekommen/ und beynebens auch berichtet worden/ daß dieser so berühmte Medicus, selbst zu Bett krankelagte/ hat er/ als ein kluger Fürst/ ihme dasjenige/ wases mit dieser Medicin für eine Beschaffenheit haben möchte/ alsbald eingebildet; Begehrt sich derowegen in selbst eigener Person zu dem Kranken Medicum, so bald er in das Zimmer kommen/ und den Kranken freundlich begrüßt/ beehrte er von ihme sein Antidotum, oder Præservativ-Pulver/ nahm darauff ein Schaalenvoll Wasser/ thate dergleichen/ als legte er ein Giftt darein/ warffe darauff diese Universal-Medicin darzu/ und rierte solches untereinander/ zu dem falschen Medico also sprechend: Nehmet nun/ guter Freund/ von unseren Händen das Giftt/ sambt eurem eignen so hoch prædicirten Antidoto oder Gegengiftt/ trincket diese Schaalen aus; Dann wir versichern euch/ daß/ so fern euer so berühmtes Præservativ-Pulver das Giftt vertreiben/ euch die Gesundheit wiederum bringen/ und die Prob an eurer selbst eigener Person von statten gehen wird/ wir solches allen unsern Unterthanen zu erkau-

fen anbefehlen/ und euch zugleich mit grossen Schenkungen und Dignitäten/ nach der Gebühr/ ganz gnädiglich begnaden werden.

Auff diesen des Fürstens Befehl wurde der arme Tropff so fast erschrocken/ betrübt/ und voller Angst/ daß er nicht wuste/ was er thun/ oder sagen sollte; Dann/ sollte er das Giftt nicht austrincken/ würde sein Betrug bey jedermann offenbahr; Sollte er aber dem Fürsten willfahren/ und das Giftt nehmen/ würde er seinen selbst eigenen Tod/ wohlwissend/ daß ihme sein falsches Antidotum, oder Gegengiftt nicht helfen würde/ hinein trincken/ gedachte also besser zu seyn/ einen zeitlichen Spott auszustehen/ als das Leben einzubüssen. Bekannte derowegen die Wahrheit/ und sagte: Ihr Durchleucht sollen wissen/ daß ich ein armer Schuhsticker bin/ und kein Doctor, noch Medicus, weil ich dergleichen Künsten niemalen gestudirt habe/ wohl aber hat mich der falsche Wahn und leere Ruff des einfältigen Pöbels zu einem solchen gemacht.

Als der Fürst aus eignem Mund des Schuhmachers solches vernommen/ liesse er seine Hof-Herren/ sammt denen Fürnehmsten der Stadt zu sich beruffen/ gabe ihnen allen einen grossen Verweiß/ und bestrafte ihren grossen Fehler und Unverstand/ daß sie ihr Gesundheit/ Leib/ und Leben dem jenigen anvertrauet/ deme sie kurz zuvor so gar ihre Schuh zu flicken zu gering schätzten.

Malus cum tutor inopiâ deperditus  
Medicinam ignoto facere cœpisset loco,  
Et vendicaret falso Antidotum nomine,  
Verbohis acquisivit sibi famam strophis.

S

Hic,

Hic, cum jaceret, morbo confectus  
gravi,

Rex verbis ejus experiendi gratia,  
Scyphum poposcit, fusâ dein simulans  
aquâ,

Antidoto miscere illius se toxicum,  
Hoc bibere jussit ipsum posito præmio.

Timore mortis ille tunc, confessus est,  
Non artis illâ Medicum se prudentiâ,

Verum stupore vulgi factum Nobilem,  
Rex advocata concione hæc addidit:

Quantæ putatis esse vos dementiæ!  
Qui capita vestra non dubitatis credere,

Cui calceandos nemo commisit pedes.

Eben auff solchen Schlag / den grofsen Betrug des falschen Wahns des Volcks (durch welchen schon so viel seynd betrogen worden) besser an Tag zu geben / erzehlet ein hochgelehrter Spanier folgende sehr curiose Geschichte:

Drey verschlagene / arglistige Gesellen kamen auff ein Zeit zu einem König / gaben aus / als wären sie vortreffliche Künstler / die auff ein neue / und niemahlen gesehene Weis / einen so vortrefflichen / mit allerhand Blumen / und Kunstweichen von Silber und Gold geziereten Zeugen / Königlichen Zeug zu wirken versprachen / welcher über die unbeschreibliche Schönheit noch diese verwunderliche Qualität / und Wirkung in sich habe / daß kein Jud / noch Bastard / das ist / unehlich Geborner / noch Ehebrecher dieselbe in dem Zeug warnehmen möge / sondern nur alleinig die ehrliche Menschen.

Der König erfreute sich / dergleichen Künstler bey seinem Hof zu haben / er lieffe ihnen unverzüglich gewisse Zimmer eingeben / mit Seiden / Silber und Gold /

sambt allen anderen Requisiten nach Verlangen einrichten / wie auch mit Speis und Tranc aufß allerbeste versehen. Die drey saubere Gesellen lieffen ihnen wohl darbey seyn / sie richteten zwar ein Werkstätt auff / aber nur für den Schein / damit man vermeinen solte / sie arbeiten / entzwischen thäten sie nichts anders / als Pressen und Sauffen. Nach verflössener kurzer Zeit / kam einer von diesen Arbeitern zu dem König / überbrachte demselben / was massen ihre Arbeit sehr glücklich / und zwar besser / als jemahlen geschehen / von starten gieng / batte der König inständig / er wolle sich in selbst eigener Person / dieselbe zu sehen / doch allein dahin begeben. Der König aber wollte zuvor die Gewisheit vernehmen / schickte derowegen einen Cammer-Diener / die neue Arbeit zu besichtigen; Als dieser dahin kommen / besah er dieselbige aufß genaueste / konnte aber nichts anders / als einen schlechten gemeinen Zeug (wiewohlen ihme die Arbeiter unterschiedliche künstliche Blumen / und die rarste / mit Silber und Gold ausgemachte Figuren mit den Fingern zeigten und auslegten) ohne einsige Rarität sehen; Darum gedachte er bey sich selbst / er müsse gewislich ein Bastard seyn / weil er die grosse Kunst zu sehen nicht würdig wäre. Damit er sich aber für keinen solchen ansehen lieffe / fieng er an / die Arbeit zu lobben / und zu preysen / und solche auch nachmahlend seinem König über alle Raritäten der Welt zu prædiciren.

Nach diesem schickte der König einen Cavalier / solche neue Invention zu sehen; Diesem / wie auch allen anderen / so der König nach und nach dahin gesandt / ergieng es eben / als wie dem Cammerdiener /

ner / welche zugleich aus falscher Furcht betrogen / den lüderlichen schlechten Zeug dergestalt vor dem König zu loben wußten / daß er selbst in höchster Person solchen hat besichtigen wollen. Da er aber nicht das mindiste von denen Blumen / oder schönen Naritäten / von denen ihm seine Cavalier grosse Wunder erzehlet hatte / und die Arbeiter annoch mit denen Singereu darauff zeigten / sehen konnte / wurde er innerlich zerstöret / und vermeynte nicht anderst / als seye er alleinig ein Bastard. Solche Schand zu bedecken / lobte er sammt denen anderen die Arbeit / und gieng voller Gedancken darvon. Den anderten Tag schickte er seinen Obristen Hofmeister / und nach ihm auch seinen vertrautesten Cansler / welchen beyden es wie allen anderen / ergangen; Darumb lobten sie dasjenige / was sonst höchst zu tadlen ware. Unterdessen wurden die drey Arbeiter trefflich gehalten / das Silber und Gold aber sammt der Seiden / und andern Zeug machten sie ihnen selbst zu Nutzen / und raumten alles zusammen.

Die Tragödi von diesem neuen Zeug währete so lang / bis an Königliches Galla / Fest eingefallen. Solches aber mit größter Solennität zu celebriren / wurde der König von seinen Cavalieren gehalten / den neu inventirten / und niemals gesehenen Zeug für einen Talar / oder Paludimentum anzulegen; wie es auch geschehen. Das Geschrey von dieser neuen Kunst / vielmehr aber von dessen verwunderlicher Wirkung wurde in der ganzen Stadt kundbar / und ein jedweder verlangte solches zu sehen. Die drey Arbeiter / oder / besser zu sagen / die drey arglistige Beutel-Schneider brachten den vermeyn-

ren Zeug wohl eingewicklet / legten solches mit tausenderley Lob- und Ruhm-Sprüch dem König für einen Talar an. Er setzte sich auff das Königliche Pferd / und ritte durch die fürnehmste Strassen der Stadt. Bey diesem Königlichen Aufzug gaben alle auff die neue Kleidung Achtung / Feiner aber könnte etwas darbey sehen; Da vermeynten alle / sie wären Bastarden / etc. Damit sie aber für solche nicht angesehen wurden / rufften / und lobten alle zugleich die Königliche Kleidung über alle schwangere Weiber.

Ein Mohr / so das Königliche Pferd an dem Zaum führte / sagte einfältiger Weiß zu dem König: Ihr Majestät werden zwar von allen / wegen des neuen Königlichen Purpurs über alle Himmel erhoben / ich aber muß die Wahrheit bekennen / daß Ihr Majestät keinen Königlichen Purpur / sondern nur einen lüderlichen Lumpen anhaben / auff welchem ich nichts anders sehe / als lauter Wein-Masen. Ein anderer von der Waehr bekräftiget solches; Nach diesen der Dritte / und also fort an / bis endlich die Cavalier sammt dem König den Betrug erkandt / und mit ihrem Schaden die Wahrheit haben bekennen müssen. Die drey Schelmen aber machten sich mit der Beut aus dem Staub.

Aus diesen zweyen Geschichten kan man genugsam abnehmen / was der falsche Bahn verursache; Sientemahlen / wie die alte Gelehrte zu sagen pflegen: Wie wohl ein keiner keinen Verstand / ein anderer keine Wissenschaft / dieser keinen Geist / oder Tugend an sich hat / jener aber die Zeit seines Lebens kein Buch angesehen; Nichts destoweniger werden sie durch den falschen Bahn oder Ruff des

Volcks für gelehrte / Gottselige / fromme / und verständige Leuth gehalten / mit grossen Schaden der Gemein. Eben also ergethet es mit den frommen / Gottseligen Menschen / welche / wann sie einmahl bey dem Pöbel / oder gemeinen Volck /

auch ohne Schuld / in Verdacht kommen / können sie solchen Wahn / wann sie auch (wie man pflegt zu sagen) Miraculwürckten / mit nichten / oder gar schwerlich auslöschten.



## Die XIII. Sinnreiche History.

### Von denen Müheseeligkeiten des Ehestands.

**E** ist zwar der Ehestand ein heiliges Saerament / nichts desto weniger wann diejenige / welche diesen Stand anzutreten entschlossen / die grosse Widerwärtigkeiten / Creuz / und Leiden / so sich in demselben befinden / recht betrachteten / und tieff zu Gemüth führten / wurden sie gewislich solchen dem Ordens Stand (wofern sie nichts mehr zu leyden verlangten) niemahlen vorziehen. Gewis ist es / daß / wer diese beyde Stand recht bedencket / und beyder Strenghheiten neben einander überschlaget / wird bekennen müssen / daß der Ehestand in der Strenghigkeit und Widerwärtigkeit den Ordens Stand weit übertreffe.

Dann erstlich / wiewohler derjenige / welcher einen Ordens Stand antrittet / und in demselben Profesch thut / die Zeit seines Lebens darinn zu verbleiben / verpflich-

tet ist / und solchen nicht mehr verlassen kan / nichts desto weniger so hat er doch ein ganzes Noviziat / oder Probier Jahr / unter welcher Zeit er die Religion / und die Religion den Novizen probiret; Wofern er für die Religion nicht tauglich befunden wird / wird er fortgeschickt; Taugt die Religion dem Novizen nicht / kan er selbst weiter gehen: Dieses aber wird in dem Ehestand nicht zugelassen. Man hat all da kein Noviziat Jahr / sondern so bald der Knopff gemacht / müssen sie schon bey sammen bleiben / bis der Tod die Scheidung machet / und wann auch den ersten Tag einem oder dem andern (wie es gar oft geschicht) die Keu ankomet / können sie nicht mehr von einander. Was aber für ein Armseligkeit in solcher Ehe sey / lehret genugsam die tägliche Erfahrung.

Andertens / ist es in denen Ordens Ständen zwar ein grosse Verschwerms /